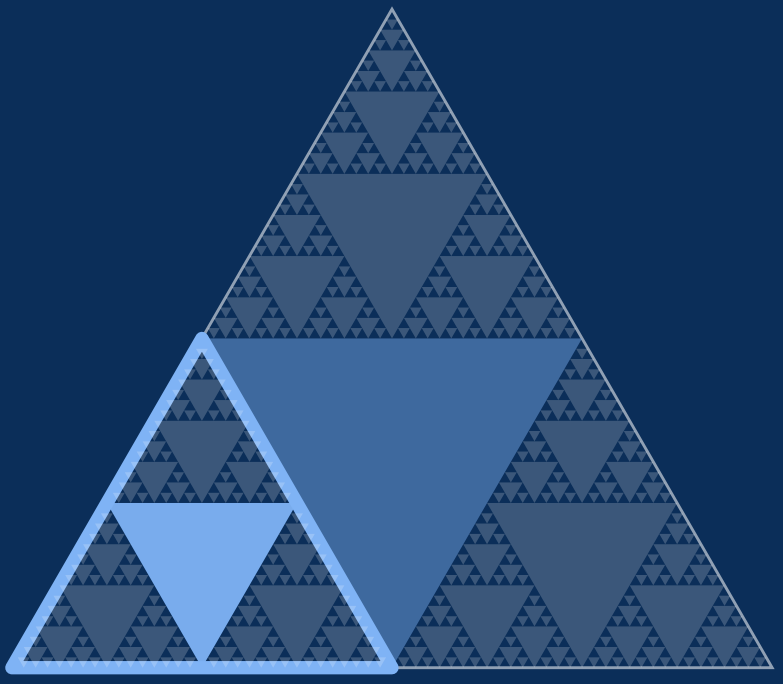


# Logik des Denkens

Hegels Logik, Schritt für Schritt nachvollzogen

Kai Froeb

Autor
Kai Froeb
https://kai.froeb.net

Verlag
Reflexivity Press
São Martinho do Porto
Edition Hegel-Interpretationen

Buch online: https://reflexivitypress.com/de/buecher/froeb-kleine-logik
Rückmeldungen: feedback+de.kleine-logik.v0.430@reflexivitypress.com
Zum Cover: https://reflexivitypress.com/de/ueber-uns/bildsprache/

Veröffentlichung
2026-11-08
Version 0.430
Typeset with LaTeX (LuaHBTeX, Pandoc + Eisvogel)

Hinweis zur Entstehung
Geschrieben mit dem Sprachmodell Claude (Anthropic). Anlage, Inhalt und Verantwortung liegen beim Autor. Näheres im Nachwort zum Kommentar, vor dem Glossar. Wie dabei gearbeitet wurde, beschreibt der Aufsatz „Philosophie im Zeitalter der Maschinen, die schreiben“:
https://reflexivitypress.com/de/ueber-uns/maschinen-die-schreiben/

© Copyright 2026 by Reflexivity Press, São Martinho do Porto.
Alle Rechte vorbehalten.



## Über den Autor

**Kai Froeb** (*1963) lebt in São Martinho do Porto an der portugiesischen Atlantikküste.

Wenn Sie dieses Buch lesen, wissen Sie schon das Wichtigste über den Autor: Er bittet Sie nicht, ihm zu glauben. Alle seine Bücher sind so gebaut, dass sich am eigenen Denken prüfen lässt, was in ihnen steht. Wo Ihr Befund vom Text abweicht, ist entweder eine Grenze des Buchs erreicht oder eine Eigenheit Ihres Denkens sichtbar geworden. Beides ist mehr wert als Zustimmung.

Der Weg dahin ging über zwei Spuren, die lange nebeneinanderher liefen. Die eine begann in der Oberstufe in Lüneburg und in den Sommerschulen der Heimvolkshochschule Göhrde, wo drei Wochen lang ein einziger Text durchgearbeitet wurde; sie führte über Mathematik, Informatik, Betriebswirtschaft, Kulturwissenschaft und Jura, bewusst ohne Abschlüsse, um sich einen Weg quer zu den Fächern offenzuhalten. Die andere begann 1980 an einem Commodore CBM 8032 mit einer Nachbildung von Weizenbaums ELIZA und wurde ein Beruf: Programmierung, Anwendungsbetreuung, Projektleitung und Schulung, erst in kleinen Softwarehäusern, dann in großen IT-Konzernen, zuletzt über zehn Jahre Betriebsrat und Gewerkschaft.

Dass beide Spuren zusammengehören, zeigte sich spät. Was in vierzig Jahren Softwarearbeit zur Gewohnheit wird — Strukturen zerlegen, Abhängigkeiten sichtbar machen, prüfen, ob etwas trägt, wenn man daran zieht —, ist dasselbe Handwerk, das ein philosophisches Argument braucht.

Seit dem Erscheinen von ChatGPT Ende 2022 arbeitet er regelmäßig und intensiv mit Sprachmodellen, beim Programmieren wie an seinen Büchern; vorher war eine solche Arbeit nicht möglich. Die Arbeit ist in beiden Fällen gleich geteilt: Anlage, Fragestellung und das Urteil in der Sache liegen bei ihm, ebenso die Regeln, nach denen geprüft wird; das Modell arbeitet ihm zu, sucht Einwände und formuliert aus. Verantwortlich ist er für jeden Satz. Wie ein Text entstanden ist, entscheidet nicht darüber, ob er gilt; das prüft man am Text selbst, und dafür sind seine Bücher gebaut.

Seit 1998 gibt Froeb **hegel.net** heraus, eine Hegel-Ressource in zwölf Sprachen, samt einem öffentlichen Archiv von über fünfhundert digitalisierten Originalausgaben Hegels und der Hegelianer des 19. Jahrhunderts.

Sein Leitmotiv stammt aus jener Schulzeit und hat sich seither als brauchbar erwiesen: „Das Wahre ist das Ganze." Der Satz verlangt eine Integration, die nichts verdrängen muss — und ist deshalb schwerer einzulösen, als er klingt.

Wo Sie in diesem Buch etwas finden, das nicht stimmt, ist Ihre Kritik der wertvollste Beitrag, den Sie ihm leisten können.

### Über dieses Buch

Mit Hegels *Wissenschaft der Logik* beschäftige ich mich seit etwa vierzig Jahren.

In diesen Jahren hat sich die Lage geändert. Die historisch-kritische Ausgabe des Hegel-Archivs hat den Text zugänglich gemacht und vor allem die Vorlesungen. Darauf aufbauend sind Kommentare entstanden, die dem Gang immanent folgen, ohne ihn zu paraphrasieren. Vieles, was frühere Leser sich erschließen mussten, liegt heute offen. Ein Buch wie dieses war vor dreißig Jahren nicht zu schreiben. Dazu kommt ein Werkzeug, das es vor wenigen Jahren noch nicht gab; wie dieses Buch mit Unterstüzung eines Sprachmodells entstanden ist, sagt das Nachwort am Ende des Kommentars, vor dem Glossar.

Mein Ziel war dabei immer dasselbe: Hegel so verständlich darzustellen, wie die Sache es zulässt, und ihn von innen zu verstehen — so weit, dass man in seinem Geist eigene Arbeiten hervorbringen kann. Philologie und Hermeneutik dienen diesem Ziel.

# INHALTSVERZEICHNIS

**Vorwort** 1

**Teil D: Die Logik als Denkbewegung** 13
Kapitel 1: Wie hier gedacht wird . . . 13
1.1 Keine Berufung . . . 13
1.2 Womit man anfangen kann . . . 13
1.3 Was sich zeigen wird . . . 15
1.4 Wie die Wörter gewählt sind . . . 16

**Teil D.1: Bestimmungen, die für sich stehen wollen** 17
Kapitel 2: Qualität . . . 17
2.1 Das Unterschiedslose . . . 17
2.2 Werden . . . 19
2.3 Etwas und Anderes, Grenze und schlechte Unendlichkeit . . . 21
2.4 Was Qualität ist . . . 24
2.5 Wahre Unendlichkeit und Fürsichsein . . . 24
2.6 Woran die Qualität scheitert . . . 27
Kapitel 3: Quantität . . . 29
3.1 Was Quantität ist . . . 29
3.2 Wie Quantität ihr Anderes hat . . . 31
3.3 Woran die Quantität scheitert . . . 33
Kapitel 4: Maß . . . 35
4.1 Was Maß ist . . . 35
4.2 Wie das Maß sein Anderes hat . . . 35
4.3 Woran das Maß scheitert . . . 36
4.4 Die Gliederung im Rückblick . . . 39

**Teil D.2: Bestimmungen, die sich aneinander halten** 43
Kapitel 5: Das Wesen in sich . . . 43
5.1 Wo das Fragen beginnt . . . 43
5.2 Vom Unterschied zum Widerspruch . . . 43
5.3 Grund und Erklärung . . . 47
Kapitel 6: Erscheinung . . . 50
6.1 Was Erscheinung ist . . . 50
6.2 Wie die Erscheinung ihr Anderes hat . . . 51
6.3 Woran die Erscheinung scheitert . . . 53

Kapitel 7: Wirklichkeit . . . . . 57
7.1 Was Wirklichkeit ist . . . . . 57
7.2 Wie Wirklichkeit ihr Anderes hat . . . . . 57
7.3 Woran die Wirklichkeit scheitert . . . . . 60
7.4 Die Gliederung im Rückblick . . . . . 65

**Teil D.3: Bestimmungen, die sich im Anderen wiederfinden** **67**
Kapitel 8: Der Begriff als Form . . . . . 67
8.1 Was Begriff heißt . . . . . 67
8.2 Wie der Begriff sein Anderes hat . . . . . 71
8.3 Wie der Begriff sich ausspricht . . . . . 72
8.4 Woran der Begriff als Form scheitert . . . . . 74
Kapitel 9: Der Begriff als Objekt . . . . . 79
9.1 Was hier Objekt heißt . . . . . 79
9.2 Wie das Objekt sein Anderes hat . . . . . 79
9.3 Woran das Objekt scheitert . . . . . 82
Kapitel 10: Der Begriff als Idee . . . . . 85
10.1 Was Idee heißt . . . . . 85
10.2 Wie die Idee ihr Anderes hat . . . . . 86
10.3 Woran die Idee scheitert, und ob sie scheitert . . . . . 90
Kapitel 11: Das Ende und die offene Stelle . . . . . 92
11.1 Das Andere der Logik . . . . . 92
11.2 Die offene Stelle . . . . . 95
11.3 Die Gliederung des dritten Teils im Rückblick . . . . . 97
11.4 Die Gliederung des Ganzen im Rückblick . . . . . 98
Kapitel 12: Was offen bleibt . . . . . 100

**Hegels Vorbegriff** **103**
Kapitel 13: Die drei Stellungen des Gedankens zur Objektivität . . . . 103
13.1 Was die Stellungen sind und welchen Rang Hegel ihnen gibt 104
13.2 Die erste Stellung: die alte Metaphysik (§§ 26–36) . . . . . 106
13.3 Die zweite Stellung, erster Teil: der Empirismus (§§ 37–39) 109
13.4 Die zweite Stellung, zweiter Teil: die kritische Philosophie (§§ 40–60) . . . . . 112
13.4.1 Die Prüfung der Denkformen (§§ 40–41) . . . . . 114
13.4.2 Das Ich und die Kategorien (§§ 42–43) . . . . . 117
13.4.3 Das Ding an sich (§ 44) . . . . . 119
13.4.4 Verstand, Vernunft und die Seele (§§ 45–47) . . . 121
13.4.5 Die Antinomien (§ 48) . . . . . 123
13.4.6 Gott, die praktische Vernunft und die Urteilskraft (§§ 49–59) . . . . . 125
13.4.7 Die Grenze (§ 60) . . . . . 127
13.5 Die dritte Stellung: das unmittelbare Wissen (§§ 61–78) . . 132
13.6 Was die Stellungen für das Lesen der Logik leisten . . . . 135

13.7 Die drei Seiten des Logischen (§§ 79–82) . . . . . 137
13.7.1 Seiten, keine Schritte . . . . . 140
13.7.2 Kein Schema: Was ist hier neu? . . . . . 141
13.7.3 Am Text: §§ 79–82 mit Anmerkungen und Zusätzen; Kollegien von 1829 und 1831; Vorrede der Phänomenologie . . . . . 143
Kapitel 14: Womit der Anfang gemacht wird . . . . . 147
14.1 Was dem Anfang vorausliegt . . . . . 147
14.2 Warum mit dem Sein . . . . . 148
14.3 Der Entschluss und das Maß . . . . . 148
14.4 Am Text: „Womit muß der Anfang der Wissenschaft gemacht werden?“ (TWA 5, 65–78); § 2 Anm.; § 17; § 78 Anm. . . . 150

**Teil I: Die Lehre vom Sein** **153**
Kapitel 15: Wörter und Fragen der Seinslogik . . . . . 153
15.1 Die drei Stufen: Qualität, Quantität, Maß . . . . . 154
15.2 Übergehen: Eine Bestimmung tritt an die Stelle der anderen 155
15.3 Die Reihe ohne Ende und die Rückkehr zu sich . . . . . 156
15.4 Was an sich ist und was gesetzt ist . . . . . 158
15.5 „Die Wahrheit von“: Was mit einer Bestimmung gemeint ist 158
15.6 Aufgehoben und Moment: Das Frühere bleibt im Späteren 160
15.7 Worauf beim Lesen zu achten ist . . . . . 161
15.8 Am Text: §§ 84–86 und die Rückblicke Hegels . . . . . 162
Kapitel 16: Die Qualität – Was etwas ist . . . . . 170
16.1 Der Anfang: Sein und Nichts . . . . . 171
16.1.1 Die Probe auf den Unterschied . . . . . 172
16.1.2 Am Text: §§ 86–88 . . . . . 173
16.2 Werden . . . . . 181
16.2.1 Kein Vorgang in der Zeit . . . . . 182
16.2.2 Am Text: § 88 mit Anmerkung und Zusatz . . . . 183
16.3 Anwendung: Die Skepsis, die das Prüfen anhalten will . . . 187
16.4 Dasein, Etwas und Anderes . . . . . 188
16.4.1 Qualität und Etwas . . . . . 189
16.4.2 Das Andere . . . . . 190
16.4.3 Am Text: §§ 89–91 . . . . . 192
16.5 Anwendung: Was sich an einer Qualität sagen lässt . . . . 197
16.6 Grenze und Endlichkeit . . . . . 197
16.6.1 Endlich und veränderlich . . . . . 198
16.6.2 Am Text: § 92 . . . . . 200
16.7 Die schlechte Unendlichkeit . . . . . 203
16.7.1 Ein Unendliches drüben ist endlich . . . . . 204
16.7.2 Am Text: §§ 93–94 . . . . . 204
16.8 Anwendung: Die eigene Schranke . . . . . 207

16.9 Die wahrhafte Unendlichkeit . . . . . 208
16.9.1 Das Endliche als Glied . . . . . 210
16.9.2 Am Text: § 95 mit Anmerkung . . . . . 211
16.10 Anwendung: Im Anderen bei sich . . . . . 214
16.11 Fürsichsein und Eins . . . . . 215
16.11.1 Das Eins . . . . . 217
16.11.2 Am Text: der Schluss von § 95 und § 96 . . . . . 218
16.12 Viele Eins: Repulsion und Attraktion . . . . . 222
16.12.1 Ein Tag wie der andere . . . . . 223
16.12.2 Am Text: §§ 97–98 mit Anmerkung und Zusatz 1 224
16.13 Von den vielen Eins zur Größe . . . . . 227
16.13.1 Am Text: der Schluss von § 98 und Zusatz 2 . . . 228
16.14 Rückblick: Die Probe auf den Unterschied . . . . . 229
16.14.1 Das Kapitel im Überblick . . . . . 230
16.15 Anwendung: Wer „Ich“ sagt . . . . . 232
16.16 Vertiefung: Ansichsein und Sein-für-Anderes . . . . . 233
16.16.1 Am Text: § 91 und der Anfang von § 92 . . . . . 234
16.17 Vertiefung: Bestimmung und Beschaffenheit . . . . . 235
16.17.1 Am Text: die große Logik zu Bestimmung und Beschaffenheit . . . . . 236
16.18 Vertiefung: Schranke und Sollen . . . . . 237
16.18.1 Am Text: die große Logik zu Schranke und Sollen 239
Kapitel 17: Die Quantität – Wenn das Was zum Wieviel wird . . . . . 240
17.1 Reine Quantität: mehr vom selben . . . . . 240
17.1.1 Am Stück und gezählt: Kontinuität und Diskretion 241
17.1.2 Am Text: §§ 99–100 . . . . . 242
17.2 Was zählt als eins? . . . . . 245
17.3 Quantum: so viel und nicht mehr . . . . . 246
17.3.1 Einheit und Anzahl . . . . . 246
17.3.2 Am Text: §§ 101–102 . . . . . 246
17.4 Zwanzig Tage und der Zwanzigste: extensive und intensive Größe . . . . . 248
17.4.1 Am Text: § 103 . . . . . 249
17.5 Anwendung: Extensiv und intensiv in der heutigen Physik . 250
17.6 Der Grad und das endlose Weitergehen . . . . . 251
17.6.1 Am Text: § 104 . . . . . 252
17.7 Das Verhältnis: zwei Tage von sieben . . . . . 254
17.7.1 Was im Wechsel der Zahlen bleibt . . . . . 255
17.7.2 Vom Verhältnis zum Maß . . . . . 256
17.7.3 Keine Sache ist gegen jede ihrer Größen gleichgültig 258
17.7.4 Am Text: §§ 105–106 . . . . . 259
17.8 Wie weit die Größe reicht . . . . . 264
17.8.1 Wenn die Zahl zum Ziel wird . . . . . 264
17.8.2 Das Kapitel im Überblick . . . . . 265

17.9 Anwendung: Lässt sich der Grad auf eine Menge zurückführen? 267
17.10 Anwendung: Quadrat, Fläche und die Größe der Körper . 268
17.11 Vertiefung: Die Rechenarten nach Einheit und Anzahl . . 269
17.11.1 Am Text: § 102 Anm.; TWA 5, 241–243 . . . . . 269
17.12 Vertiefung: Der Weg der großen Logik über drei Verhältnisse zum Quadrat . . . . . 270
17.12.1 Am Text: Die drei Verhältnisse der großen Logik und der Schritt zum Maß in § 106 . . . . . 271
17.12.2 Am Text: Kann im umgekehrten Verhältnis keine Seite den Exponenten erreichen? . . . . . 275
17.13 Vertiefung: Die drei Verhältnisse an Gesetzen der Physik . 277
17.14 Vertiefung: Ein Verhältnis, das fest wird, während die Zahlen wachsen . . . . . 279
Kapitel 18: Das Maß – Wo das Wieviel das Was verändert . . . . . 280
18.1 Das Maß: eine Größe, an der das Was hängt . . . . . 280
18.1.1 Spielraum und Regel . . . . . 281
18.1.2 Am Text: §§ 106–108 . . . . . 282
18.2 Wo die Grenze liegt: der Kahle und die Dämmerung . . . . 285
18.2.1 Die List . . . . . 286
18.2.2 Am Text: § 108 Zusatz; TWA 5, 397 f. . . . . 286
18.3 Das Maßlose . . . . . 288
18.3.1 Am Text: § 109 . . . . . 289
18.4 Die Knotenlinie: stetige Größe, springende Qualität . . . . 290
18.4.1 Was der Topf nicht zeigt . . . . . 291
18.4.2 Am Text: § 109 Zusatz; TWA 5, 437–441 . . . . . 292
18.5 Was im Wechsel der Maße geschieht . . . . . 296
18.5.1 Dasselbe Wasser: der Kolben auf der Waage . . . 296
18.5.2 Am Text: § 110; TWA 5, 442–444 . . . . . 298
18.6 Der Übergang zum Wesen . . . . . 300
18.6.1 Hegels Probe: zwei Seiten, die gegeneinander wachsen . . . . . 301
18.6.2 Das Wesen: das Bleibende im Zusammenhang der Zustände . . . . . 304
18.6.3 Das Kapitel im Überblick . . . . . 305
18.6.4 Am Text: § 111; TWA 5, 444–457 . . . . . 307
18.7 Anwendung: Der Ansturm auf eine Bank . . . . . 314
18.8 Anwendung: Ausnahme und Modifikation . . . . . 315
18.9 Anwendung: Phasenübergänge und Emergenz . . . . . 315
18.10 Anwendung: Der Meter . . . . . 316
18.11 Vertiefung: Einwände von Ruschig und Erdmann gegen den Knoten . . . . . 318
18.12 Vertiefung: Maßstab, Maßverhältnis und das Maß der Maße in der großen Logik . . . . . 320
18.12.1 Am Text: TWA 5, 395–419 . . . . . 321

18.13 Vertiefung: Die Chemie im Maß, Vorgriff und Rückkehr . . 323
Kapitel 19: Rückblick – Die Bewegung der Lehre vom Sein . . . . . 325
19.1 Die Bewegung der Lehre vom Sein im Zusammenhang . . 327
19.1.1 Was etwas ist: vom bloßen „ist“ zum Eins . . . . 327
19.1.2 Wie viel: von der gleichgültigen Grenze zum Verhältnis . . . . . 328
19.1.3 Ab wann es etwas anderes wird: vom Maß zum Selben . . . . . 330
19.1.4 Aus der Vogelperspektive . . . . . 331
19.1.5 Was am Ende dasteht und wohin es führt . . . . 331
19.1.6 Zum Nachschlagen . . . . . 332
19.2 Was erst der Rückblick zeigt: die Bilanz der Wahrheit . . . 336
19.3 Der Gang an seinem eigenen Maßstab . . . . . 339
19.4 Der Übergang zur Wesenslogik: Was aus dem Sein wird . . 344
19.4.1 Am Text: §§ 111–112 . . . . . 348
19.5 Anwendung: Fragen an einen Text . . . . . 350
19.6 Vertiefung: Was sich im Gang wiederholt . . . . . 351
19.7 Vertiefung: Woran ein Übergang zu erkennen ist . . . . . 353
19.8 Vertiefung: Warum wird die endlose Reihe verlassen? . . . 355
19.9 Vertiefung: Muss die Reihenfolge der Kategorien diese sein? 357
19.10 Vertiefung: Was offen bleibt und was der Teil leistet . . . 361

**Teil II: Die Lehre vom Wesen** **363**
Kapitel 20: Wörter und Fragen der Wesenslogik . . . . . 363
20.1 Dieselbe Sache zweimal: unmittelbar und vermittelt . . . 364
20.2 Scheinen: Beide Seiten bleiben . . . . . 365
20.3 Gesetzt: durch anderes sein, was man ist . . . . . 367
20.4 Paare: Jede Seite gilt für sich und verweist auf die andere . 368
20.5 Wonach die drei Kapitel fragen: Grund, Erscheinung, Wirklichkeit . . . . . 369
20.6 Worauf beim Lesen zu achten ist . . . . . 371
20.7 Am Text: §§ 111 Zusatz, 112–114, 161 mit Zusatz . . . . . 372
Kapitel 21: Das Wesen als Grund der Existenz . . . . . 375
21.1 Wesen und Schein . . . . . 376
21.1.1 Paare, die für sich zu stehen scheinen . . . . . 377
21.1.2 Am Text: §§ 112–114 . . . . . 377
21.2 Identität . . . . . 380
21.2.1 Wie aus dem Selben der Unterschied kommt . . 382
21.2.2 Am Text: §§ 113 Anm., 115 . . . . . 383
21.3 Unterschied und Verschiedenheit . . . . . 385
21.3.1 Am Text: §§ 116–118 . . . . . 386
21.4 Gegensatz . . . . . 389
21.4.1 Gläubiger und Schuldner . . . . . 390
21.4.2 Alles ist entgegengesetzt . . . . . 391

21.4.3 Am Text: § 119 . . . . . 392
21.5 Widerspruch . . . . . 395
21.5.1 Zu Grunde gehen . . . . . 396
21.5.2 Am Text: § 120 . . . . . 399
21.6 Grund . . . . . 407
21.6.1 Der leere Grund . . . . . 408
21.6.2 Der beliebige Grund . . . . . 409
21.6.3 Ein Grund ohne Folge ist keiner . . . . . 410
21.6.4 Am Text: §§ 121–122 Anm. . . . . 411
21.7 Existenz . . . . . 413
21.7.1 Eine Welt ohne festen Halt . . . . . 414
21.7.2 Am Text: §§ 122–123 . . . . . 415
21.8 Ding und Eigenschaften . . . . . 417
21.8.1 Am Text: §§ 124–125 . . . . . 418
21.9 Materien . . . . . 420
21.9.1 Am Text: §§ 126–127 . . . . . 421
21.10 Materie und Form . . . . . 422
21.10.1 Am Text: §§ 128–129 . . . . . 423
21.11 Der Widerspruch des Dings . . . . . 424
21.11.1 Das Kapitel im Überblick . . . . . 426
21.11.2 Am Text: §§ 129 Schlusssatz, 130 . . . . . 428
21.12 Vertiefung: Die drei Reflexionsformen der großen Logik . 430
21.13 Vertiefung: Die Reflexionsbestimmungen als Bauplan der Wesenslogik . . . . . 434
Kapitel 22: Die Erscheinung – Die Welt der Gesetze . . . . . 435
22.1 Vom Schein zur Erscheinung . . . . . 436
22.1.1 Am Text: §§ 130–131 . . . . . 437
22.2 Die Welt der Erscheinung . . . . . 439
22.2.1 Am Text: § 132 . . . . . 439
22.3 Das Gesetz der Erscheinung . . . . . 440
22.3.1 Was dem Gesetz fehlt . . . . . 441
22.3.2 Am Text: § 133, erster Teil; TWA 6, 150–156 . . . . 442
22.4 Anwendung: Gesetz, Regel, Tendenz . . . . . 444
22.5 Inhalt und Form . . . . . 445
22.5.1 Keines ohne das andere . . . . . 446
22.5.2 Am Text: § 133 mit Anmerkung und Zusatz . . . . 447
22.6 Anwendung: Die Probe der Übersetzung; Form und Methode 450
22.7 Das Verhältnis: derselbe Inhalt zweimal . . . . . 451
22.7.1 Keine zweite Welt . . . . . 452
22.7.2 Drei Weisen, eine Sache zu erklären . . . . . 452
22.7.3 Am Text: § 134 . . . . . 453
22.8 Ganzes und Teile . . . . . 456
22.8.1 Vom Ganzen zur Kraft . . . . . 457
22.8.2 Am Text: § 135; § 136 Anmerkung . . . . . 458

22.9 Kraft und Äußerung . . . . . 460
22.9.1 Braucht die Kraft einen Anstoß? . . . . . 461
22.9.2 Am Text: §§ 136–137 . . . . . 463
22.10 Anwendung: Wann erklärt eine Kraft? . . . . . 466
22.11 Inneres und Äußeres . . . . . 470
22.11.1 Was nur innen ist, ist nur außen . . . . . 471
22.11.2 Und Kants Ding an sich? . . . . . 472
22.11.3 Am Text: §§ 138–140 . . . . . 473
22.11.4 Am Text zum Einwand: Kants Grenze . . . . . 476
22.12 Anwendung: Was sich verbergen lässt und was nicht . . . 477
22.13 Anwendung: Wie man prüft, ob ein Gedanke stimmt . . . 478
22.14 Die Wirklichkeit . . . . . 478
22.14.1 Das Kapitel im Überblick . . . . . 480
22.14.2 Am Text: § 141 . . . . . 482
22.15 Vertiefung: Was vom Gesetz in welcher Quelle steht; die zwei Welten der großen Logik . . . . . 483
22.16 Vertiefung: Wie Identität, Unterschied und Grund in der Erscheinung wiederkehren . . . . . 485
22.17 Vertiefung: Das Korrespondenzproblem . . . . . 486
Kapitel 23: Die Wirklichkeit – Von der Möglichkeit zur Freiheit . . . . 488
23.1 Wirklich ist, was sich in seinem Wirken selbst zeigt . . . . 489
23.1.1 Am Text: § 142 . . . . . 490
23.2 Die bloße Möglichkeit . . . . . 491
23.2.1 Das bloß Mögliche im Handeln . . . . . 493
23.2.2 Am Text: § 143 . . . . . 494
23.3 Zusammen möglich: die Kompossibilität . . . . . 495
23.3.1 Zusammen möglich ist noch nicht genug . . . . 497
23.4 Das bloß Vorhandene ist zufällig . . . . . 498
23.4.1 Am Text: §§ 144–145 . . . . . 499
23.5 Bedingung, Sache und Tätigkeit . . . . . 500
23.5.1 Die Sache und die Tätigkeit . . . . . 501
23.5.2 Wenn alle Bedingungen vorhanden sind . . . . . 502
23.5.3 Am Text: §§ 146–148 . . . . . 504
23.6 Anwendung: Wenn sich ein Zusammenhang schließt . . . 506
23.7 Notwendigkeit und Substanz . . . . . 507
23.7.1 Das Ganze, das seine Umstände selbst hervorbringt 508
23.7.2 Substanz und Akzidenzen . . . . . 510
23.7.3 Am Text: §§ 149–151 . . . . . 510
23.8 Anwendung: Sache oder Zufall? . . . . . 513
23.9 Ursache und Wirkung . . . . . 514
23.9.1 Einzelne Ursachen und ihre Reihe . . . . . 515
23.9.2 Sieht man, dass etwas verursacht? . . . . . 516
23.9.3 Am Text: §§ 152–153 . . . . . 517

23.10 Wirkung und Gegenwirkung . . . 521
23.10.1 Am Text: § 154 . . . 522
23.11 Anwendung: Die eine Ursache und die Umstände . . . 523
23.12 Wechselwirkung . . . 524
23.12.1 Wovon gilt der Schluss? . . . 525
23.12.2 Was die Beispiele zeigen . . . 526
23.12.3 Wovon sind beide die Seiten? . . . 527
23.12.4 Am Text: §§ 155–156 . . . 529
23.13 Die Wahrheit der Notwendigkeit ist die Freiheit . . . 532
23.13.1 Frei ist erst, wer es weiß . . . 533
23.13.2 Einsicht in die Notwendigkeit? . . . 534
23.13.3 Am Text: §§ 157–158 . . . 536
23.14 Anwendung: Wer mit dem anderen rechnet . . . 539
23.15 Der Begriff als Wahrheit von Sein und Wesen . . . 542
23.15.1 Das Kapitel im Überblick . . . 543
23.15.2 Am Text: § 159; Ausblick auf §§ 160–164 . . . 546
23.16 Vertiefung: Stufen der Möglichkeit und die heutige Logik der Modalitäten . . . 551
23.17 Vertiefung: Die Kleinigkeit, die alles entscheidet (Rosenkranz und Hegel) . . . 553
23.18 Vertiefung: Hegel und Spinoza . . . 554
Kapitel 24: Rückblick – Die Bewegung der Wesenslogik . . . 555
24.1 Die Bewegung der Wesenslogik im Zusammenhang . . . 557
24.1.1 Grund und Existenz: von der Identität bis zum Ding 557
24.1.2 Erscheinung und Verhältnis: was am Zusammenhang fest ist . . . 558
24.1.3 Wirklichkeit und Notwendigkeit: vom Möglichen bis zum Ganzen . . . 559
24.1.4 Aus der Vogelperspektive . . . 562
24.1.5 Was am Ende dasteht und wohin es führt . . . 565
24.1.6 Zum Nachschlagen . . . 565
24.2 Die Wendeltreppe: Was im Gang wiederkehrt . . . 567
24.3 Der Werkzeugkasten: Muster des Erklärens . . . 569
24.3.1 Am Text: Die drei Formen des Grundes in der großen Logik . . . 573
24.4 Anwendung: Proben im Alltag . . . 574
24.5 Anwendung: Fragen an einen Text, zweiter Teil . . . 575
24.6 Anwendung: Was der zweite Teil für das Handeln sagt . . . 576
24.7 Wie weit der Gang trägt . . . 577
24.8 Der Übergang zur Begriffslogik: Was die drei Lesefragen am Ende zeigen . . . 578
24.8.1 Am Text: §§ 83 Zusatz, 156 Zusatz, 157–161; Kolleg von 1825 . . . 582
24.9 Vertiefung: Die offenen Stellen des Gangs im Einzelnen . . . 583

24.10 Vertiefung: Was die Quellen zu diesem Gang geben . . . 586
24.11 Vertiefung: Enzyklopädie und Wissenschaft der Logik . . 586
24.12 Vertiefung: Warum drei? Reichweite und Grenze eines Schlüssels . . . . . 587
24.13 Vertiefung: Alternative Systematisierungen der Wesenslogik 588

**Teil III: Die Lehre vom Begriff** **591**
Kapitel 25: Wörter und Fragen der Begriffslogik . . . . . 591
25.1 Drei Wörter: allgemein, besonders, einzeln . . . . . 592
25.2 Drei Fragen: subjektiver Begriff, Objekt, Idee . . . . . 593
25.3 Entwicklung: wie der Teil fortgeht und woran er misst . . . 596
25.4 Die drei Lesefragen und die Wörter des dritten Teils . . . . 598
25.5 Anwendung: Die ärmere Kategorie und das „bloß“ . . . . 601
25.6 Am Text: §§ 160–162, 164, 169 Zusatz, 171, 183, 192 Zusatz, 193 Anmerkung; große Logik . . . . . 603

**Teil III.1: Der subjektive Begriff – Begriff, Urteil, Schluss** **609**
Kapitel 26: Der Begriff als solcher – Allgemeines, Besonderes, Einzelnes 609
26.1 Was hier Begriff heißt . . . . . 610
26.1.1 Seiten, keine Teile . . . . . 611
26.1.2 Am Text: § 160 mit Zusatz . . . . . 612
26.2 Entwicklung: Es tritt hervor, was angelegt war . . . . . 616
26.2.1 Am Text: § 161 mit Zusatz . . . . . 617
26.3 Die Einteilung: subjektiver Begriff, Objektivität, Idee . . . 619
26.3.1 Am Text: § 162 mit Anmerkung . . . . . 620
26.4 Drei Fragen an Gajus . . . . . 622
26.4.1 Am Text: § 163 . . . . . 623
26.5 Das Allgemeine: was Gajus durch und durch ist . . . . . 624
26.5.1 Gefunden, nicht gemacht . . . . . 626
26.5.2 Am Text: § 163 Zusatz 1 und 2 . . . . . 627
26.6 Das Besondere: Mensch ist man nur auf bestimmte Weise . 631
26.6.1 Was aus dem Allgemeinen folgt und was nicht . . 632
26.6.2 Am Text: große Logik (TWA 6, 280 f.); Grundlinien §§ 6 und 207 . . . . . 633
26.7 Das Einzelne: Gajus selbst . . . . . 635
26.7.1 Das Einzelne ist selbst allgemein . . . . . 636
26.7.2 Am Text: § 163 Anmerkung; große Logik; Grundlinien § 7 . . . . . 637
26.8 Die drei lassen sich nicht trennen . . . . . 640
26.8.1 Drei Weisen zusammenzugehören . . . . . 641
26.8.2 Eine Pause: Waldi im Körbchen . . . . . 641
26.8.3 Am Text: § 164 mit dem ersten Absatz der Anmerkung 642
26.9 Abstrakt und konkret . . . . . 645
26.9.1 Am Text: § 164 Anmerkung, zweiter Absatz . . . 647

26.10 Vom Einzelnen zum Urteil . . . . . 648
26.10.1 Ein Mensch, nicht der Mensch . . . . . 649
26.10.2 Merkmale sind noch kein Begriff . . . . . 650
26.10.3 Das Kapitel im Überblick . . . . . 651
26.10.4 Am Text: § 165 mit Anmerkung . . . . . 652
26.11 Anwendung: Besonderung nach innen und nach außen . 655
26.11.1 Am Text: Die Einteilung und die Ohnmacht der Natur . . . . . 657
26.12 Anwendung: Das Einzelne lässt sich nicht aus einer Liste ableiten . . . . . 659
26.13 Anwendung: Das Ich und die Frage, wer frei ist . . . . . 660
26.14 Anwendung: Die Probe am Wasser . . . . . 663
26.15 Anwendung: Ein Moment ohne die anderen . . . . . 664
26.16 Vertiefung: Stekelers Lesart: der Begriff als Praxisform . . 666
Kapitel 27: Das Urteil – Vom leeren zum erfüllten „ist“ . . . . . 667
27.1 Warum der Begriff urteilt . . . . . 668
27.1.1 Am Text: §§ 165–166 . . . . . 668
27.2 Was das „ist“ behauptet . . . . . 670
27.2.1 Am Text: § 166, Anmerkung . . . . . 671
27.3 Das Urteil liegt in den Dingen . . . . . 673
27.3.1 Am Text: §§ 167–168 . . . . . 673
27.4 Subjekt und Prädikat decken sich nicht . . . . . 675
27.4.1 Am Text: §§ 169–170 . . . . . 676
27.5 Die Reihe der Urteile und ihr Maß . . . . . 677
27.5.1 Am Text: § 171 . . . . . 679
27.6 Anwendung: Auf welcher Stufe ein Streit steht . . . . . 681
27.7 Das Urteil des Daseins: „Gajus ist blass“ . . . . . 682
27.7.1 Nicht blass, kein Tisch, Gajus ist Gajus . . . . . 682
27.7.2 Am Text: § 172 (Haupttext) und § 173 . . . . . 684
27.8 Richtig und wahr . . . . . 688
27.8.1 Am Text: § 172, Anmerkung und Zusatz . . . . . 689
27.9 Das Urteil der Reflexion: „Gajus ist sterblich“ . . . . . 691
27.9.1 Gajus, einige, alle, der Mensch . . . . . 693
27.9.2 Am Text: §§ 174–176 . . . . . 694
27.10 Das Urteil der Notwendigkeit: „Gajus ist ein Mensch“ . . 699
27.10.1 Wenn und Entweder-oder . . . . . 700
27.10.2 Aus der Gattung wird ein Maß . . . . . 702
27.10.3 Am Text: § 177 . . . . . 704
27.11 Das Urteil des Begriffs: „Gajus ist ein guter Arzt“ . . . . . 710
27.11.1 Am Text: §§ 178–179 . . . . . 711
27.12 Das Begriffsurteil misst an der Sache . . . . . 714
27.12.1 Am Text: § 179 (Schluss); TWA 6, 344–349 . . . . 715
27.13 Das erfüllte „ist“: vom Urteil zum Schluss . . . . . 717
27.13.1 Das Kapitel im Überblick . . . . . 717

27.13.2 Am Text: § 180 . . . . . 720
27.14 Anwendung: Vier Sätze über einen Hund . . . . . 721
27.15 Anwendung: „Er ist ein Lügner“ . . . . . 722
27.16 Anwendung: Einige, alle oder die Art? . . . . . 722
27.17 Anwendung: „Gut für“ ist ärmer als „gut“ . . . . . 723
27.18 Anwendung: Auch der Begriff, an dem gemessen wird, kann gut oder schlecht gefasst sein . . . . . 723
27.19 Anwendung: Mangel und Unrecht . . . . . 724
27.20 Vertiefung: Kants Urteilstafel und Hegels Umordnung . . 725
Kapitel 28: Der Schluss – Die Form der Vernunft . . . . . 728
28.1 Der Schluss als Begründung . . . . . 729
28.1.1 Drei Stellen: E, B, A . . . . . 729
28.1.2 Alles ist ein Schluss . . . . . 730
28.1.3 Warum der Schluss arm anfängt . . . . . 731
28.1.4 Am Text: §§ 180–181 . . . . . 732
28.2 Anwendung: Die Mitte in einer alltäglichen Begründung finden 736
28.3 Der Maßstab: mit anderem zusammengeschlossen oder mit sich . . . . . 736
28.3.1 Am Text: § 182 . . . . . 737
28.4 Der erste Schluss: ein Merkmal als Mitte . . . . . 739
28.4.1 Vordersätze ohne Grund . . . . . 740
28.4.2 Am Text: §§ 183–185 . . . . . 740
28.5 Die drei Figuren: Jedes Glied tritt in die Mitte . . . . . 742
28.5.1 Der Kreis und der Sinn der Figuren . . . . . 744
28.5.2 Am Text: §§ 186–187 . . . . . 745
28.6 Was die Figuren ergeben: die bloße Gleichheit und ein Plan 747
28.6.1 Am Text: §§ 188–189 . . . . . 748
28.7 Der Reflexionsschluss: alle Fälle, die Reihe der Fälle, ein Fall für alle . . . . . 753
28.7.1 Die Induktion: die Reihe der Fälle . . . . . 754
28.7.2 Die Analogie: ein Fall für seine Art . . . . . 754
28.7.3 Am Text: § 190 . . . . . 755
28.8 Der Schluss der Notwendigkeit: die Natur der Sache als Mitte 759
28.8.1 Der hypothetische Schluss: weil er lebt . . . . . 759
28.8.2 Der disjunktive Schluss: die Gattung in ihren Arten 760
28.8.3 Am Text: § 191 . . . . . 762
28.9 Das Ergebnis: Eine Vermittlung, die sich aufhebt . . . . . 767
28.9.1 Am Text: § 192 . . . . . 768
28.10 Vom Begriff zum Objekt . . . . . 770
28.10.1 Ein Objekt, kein Ding aus einem Gedanken . . . 771
28.10.2 Das Kapitel im Überblick . . . . . 772
28.10.3 Am Text: § 193 . . . . . 774
28.11 Anwendung: Ein Merkmal für den ganzen Menschen . . . 782
28.12 Anwendung: Gültig, richtig und doch nicht begründet . . 783

28.13 Anwendung: Mit unsicheren Schlüssen umgehen . . . . 783
28.14 Anwendung: Welcher Art ist der Gegenfall? . . . . . 784
28.15 Anwendung: Woher die Einteilung kommt . . . . . 785
28.16 Vertiefung: Hegel und die formale Logik . . . . . 787
28.17 Vertiefung: Wo die Logik nach Hegel auf seine Fragen stößt 791
28.18 Vertiefung: Die Grenze der Permutation . . . . . 795
Kapitel 29: Rückblick – Die Bewegung des subjektiven Begriffs . . . . 797
29.1 Die Bewegung des subjektiven Begriffs im Zusammenhang 798
29.1.1 Der Begriff als solcher: drei Seiten ineinander . . 798
29.1.2 Das Urteil: vom leeren zum erfüllten „ist“ . . . . 799
29.1.3 Der Schluss: was die Seiten verbindet . . . . . 799
29.1.4 Aus der Vogelperspektive . . . . . 800
29.1.5 Was am Ende dasteht und wohin es führt . . . . 802
29.1.6 Zum Nachschlagen . . . . . 802
29.2 Die Bilanz der Wahrheit: Was jede Form sagen wollte . . . 805
29.3 Wie weit der Gang trägt . . . . . 810
29.4 Der Übergang zur Objektivität: Was dasteht, wenn der Grund in der Sache liegt . . . . . 814
29.4.1 Am Text: §§ 192–194; Kollegien von 1824, 1825 und 1831 . . . . . 817
29.5 Anwendung: Prinzip, Aufzählung, System . . . . . 822
29.6 Anwendung: Fragen aus der Begriffslehre . . . . . 823
29.7 Vertiefung: Wenn die Begründung fertig ist . . . . . 824
29.8 Vertiefung: Warum vier Klassen des Urteils und drei des Schlusses? . . . . . 828
29.9 Vertiefung: Wie viel Schlusslehre nötig ist . . . . . 831
29.10 Vertiefung: Was die Beispiele verraten . . . . . 832

**Teil III.2: Die Objektivität – Wie Selbständiges zusammenhängt 835**
Kapitel 30: Wörter und Fragen der Objektivität . . . . . 835
30.1 Wörter, die hier anders gebraucht werden . . . . . 836
30.2 Das Maß: wie viel vom Begriff an selbständigen Dingen dasteht 837
30.3 Die drei Lesefragen an selbständigen Dingen . . . . . 839
30.4 Was den Leser erwartet . . . . . 840
30.5 Vertiefung: Die logische Reihe und Hegels Lehre von der Natur 843
30.6 Vertiefung: Das Maß in Urteil und Schluss; Wörter der beiden ersten Teile . . . . . 845
30.7 Am Text: § 194 Zusatz 2; große Logik; Kolleg von 1825 . . . 846
Kapitel 31: Der Mechanismus – Die äußerlichste Form . . . . . 847
31.1 Das Objekt: jedes ein Ganzes, alle ein Ganzes . . . . . 848
31.1.1 Leibniz: eine Welt aus lauter Ganzen . . . . . 849
31.1.2 Am Text: § 194 mit Anmerkung und Zusätzen . . 850
31.2 Warum mit dem Ärmsten begonnen wird . . . . . 852
31.2.1 Am Text: große Logik, Eingang zum Mechanismus 853

31.3 Das Aggregat: zusammengestellt von außen . . . . . 855
31.3.1 Erklären ohne Ende . . . . . 856
31.3.2 Am Text: § 195, Haupttext; das mechanische Objekt der großen Logik . . . . . 856
31.4 Stoß und Mitteilung: der mechanische Prozess . . . . . 858
31.4.1 Am Text: der formale mechanische Prozess der großen Logik . . . . . 859
31.5 Der Fall: das Objekt hat seinen Mittelpunkt außer sich . . . 860
31.5.1 Ein Mittelpunkt, der nicht erreicht wird . . . . . 862
31.5.2 Am Text: § 196; realer Prozess und Zentrum in der großen Logik . . . . . 863
31.6 Der absolute Mechanismus: Sonne, Erde, Murmel . . . . . 866
31.6.1 Drei Schlüsse: Jedes Glied hält die beiden anderen 867
31.6.2 Am Text: §§ 197–198; das Zentrum und das Gesetz in der großen Logik . . . . . 869
31.7 Was dem Mechanismus fehlt: der Stein vom Dach und die stummen Planeten . . . . . 872
31.7.1 Am Text: Kollegien von 1817, 1824 und 1825; § 200 Zusatz . . . . . 873
31.8 Der Übergang zum Chemismus . . . . . 875
31.8.1 Warum ein bestimmtes Anderes, und warum zwei 875
31.8.2 Das Kapitel im Überblick . . . . . 877
31.8.3 Am Text: § 199; der Übergang in der großen Logik 880
31.9 Anwendung: Mechanisch im Geistigen (Hegels eigene Fälle) 882
31.9.1 Am Text: § 195, Anmerkung und Zusatz; große Logik 884
31.10 Anwendung: Hegels zweiter Fall, der Staat als System von drei Schlüssen . . . . . 887
31.10.1 Am Text: § 198, Anmerkung; große Logik und Kollegien . . . . . 889
31.11 Anwendung: Ein Ganzes aus seinen Stücken erklären . . 890
31.12 Anwendung: Die drei Gestalten an weiteren Fällen . . . . 891
31.13 Anwendung: Drei Proben auf einen mechanischen Zusammenhang . . . . . 892
31.14 Vertiefung: Gewalt, Macht und Schicksal in der großen Logik 893
31.15 Vertiefung: Die drei Schlüsse in Hegels Fassungen . . . . 894
31.16 Vertiefung: Trägheit, Zentrum und Gesetz . . . . . 896
Kapitel 32: Der Chemismus – Was einander braucht . . . . . 898
32.1 Vom Planeten zur Säure: Der Bezug gehört zur Natur des Objekts . . . . . 899
32.1.1 Am Text: § 199, § 200 (erster Satz) und Zusatz . . 900
32.2 Das differente Objekt ist gespannt . . . . . 902
32.2.1 Will die Säure etwas? . . . . . 903
32.2.2 Am Text: § 200 . . . . . 904

32.3 Chemismus heißt mehr als Chemie . . . . . 905
32.3.1 Am Text: Hegels Bemerkung zum Ausdruck Chemismus . . . . . 906
32.4 Der Prozess. Aus Säure und Lauge wird ein Neutrales . . . 907
32.4.1 Der Vorgang als Schluss . . . . . 908
32.4.2 Am Text: § 201 . . . . . 909
32.5 Im Neutralen erlischt der Prozess . . . . . 911
32.5.1 Am Text: § 202 (erste Hälfte) und Zusatz . . . . . 913
32.6 Die Scheidung kommt von außen . . . . . 914
32.6.1 Zwei Vorgänge, deren keiner anfängt . . . . . 915
32.6.2 Am Text: § 202 (zweite Hälfte); die Scheidung in der großen Logik . . . . . 916
32.7 Vom Chemismus zum Zweck . . . . . 918
32.7.1 Warum gerade Zweck . . . . . 919
32.7.2 Das Kapitel im Überblick . . . . . 922
32.7.3 Am Text: § 203 und Zusatz . . . . . 923
32.8 Anwendung: Rollen, die es nur zu zweit gibt . . . . . 925
32.9 Anwendung: Streit, Gespräch, Kompromiss . . . . . 926
32.10 Anwendung: Die DNA – Chemie im Lebendigen . . . . . 926
32.11 Vertiefung: Die Wendeltreppe – Säure und Base an drei Stellen der Logik . . . . . 928
32.12 Vertiefung: Der Übergang zum Zweck in der großen Logik und bei den Auslegern . . . . . 931
32.13 Vertiefung: Hegels Chemismus und die heutige Chemie . 934
Kapitel 33: Teleologie – Zweck und Mittel . . . . . 935
33.1 Der Zweck: Am Ende steht, was am Anfang war . . . . . 936
33.1.1 Braucht ein Zweck ein Bewusstsein? . . . . . 937
33.1.2 Ein Plan will ausgeführt sein . . . . . 939
33.1.3 Am Text: § 204 mit Anmerkung; TWA 6, 444 f. und 454 f. . . . . 939
33.2 Der endliche Zweck: äußere und innere Zweckmäßigkeit . 942
33.2.1 Wozu der Korkbaum da ist . . . . . 942
33.2.2 Der Zweck im Ding: der Birnbaum . . . . . 944
33.2.3 Am Text: § 205 mit Zusatz; TWA 6, 438–440 und 457 945
33.3 Der subjektive Zweck: der Entschluss . . . . . 946
33.3.1 Am Text: §§ 206–207; TWA 6, 445–448; Kollegien von 1825, 1829 und 1831 . . . . . 948
33.4 Das Mittel: die Hand und das Werkzeug . . . . . 949
33.4.1 Warum die Dinge sich gebrauchen lassen . . . . 950
33.4.2 Am Text: § 208 mit Anmerkung und Zusatz; TWA 6, 448–451; Diktat von 1818 . . . . . 951
33.5 Die List der Vernunft . . . . . 953
33.5.1 Am Text: § 209 mit Zusatz; TWA 6, 444 f. und 451–453; Kollegien von 1824, 1825 und 1829 . 955

# VORWORT

Denken↑ könne jeder ohne Logik↑, wie man ohne Studium der Physiologie verdaut. So gibt Hegel die „geringe Meinung“ von der Logik wieder (§ 19 Zusatz 2); für das Schließen gesteht er den Vergleich zu: So wenig wie zum Verdauen die Physiologie brauche man die Logik, „um richtige Schlüsse zu ziehen“ (§ 183 Zusatz). Entbehrlich ist dabei die Logik als Lehre, wie sie in Hegels Buch und in diesem steht; logisch ist das Denken selbst immer, sonst wäre es keines. Die Lehre bringt das Denken nicht hervor; sie legt aus, was im Denken ohnehin geschieht: die Bestimmungen↑, die nach Hegels Wort „unseren Geist↑ instinktartig und bewußtlos durchziehen“.[1]

Die Physiologie braucht man, wenn die Verdauung gestört ist, und nützlich ist sie auch sonst: Wer etwas von ihr weiß, wählt besser, was ihm guttut. Mit dem Denken verhält es sich ähnlich. Wer sagt, etwas sei so, es sei mehr als ein anderes oder habe einen Grund↑, gebraucht Kategorien↑: die Grundwörter, mit denen wir bestimmen, was immer wir denken. Fehler entstehen, wo eine weiter gebraucht wird, als sie reicht, etwa wo gemessen wird, was sich nicht nach Mehr und Weniger ordnet. Die Logik geht diese Bestimmungen durch und fragt bei jeder, was sie voraussetzt und wie weit sie reicht. Wer ihr gefolgt ist, kann an einer Behauptung sehen, mit welcher Bestimmung gearbeitet wird und ob sie die Frage trägt.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770–1831) hat diese Untersuchung in zwei Werken veröffentlicht. Ausführlich steht sie in der *Wissenschaft↑ der Logik* (1812–1816), knapp in der *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften*, dem Lehrbuch, in dem Hegel sein ganzes System↑ für seine Vorlesungen im Umriss gab: die Logik, die Philosophie der Natur↑ und die Philosophie des Geistes. Ihr erster Teil ist die Logik, auf einen Bruchteil des Umfangs zusammengedrängt; darum heißt er die kleine Logik und das ausführliche Werk die große. Der kleinen Logik folgt dieses Buch. Sie ist zum größten Teil auch die spätere Fassung: Die *Enzyklopädie* erschien in drei↑ Auflagen, 1817, 1827 und 1830, und wir folgen

1 *Wissenschaft der Logik*, Vorrede zur zweiten Ausgabe: TWA 5, 30 (GW 21, 17 f.). Im selben Satz heißt die Logik die „Rekonstruktion“ der Bestimmungen, welche die Reflexion herausgehoben und „als subjektive, an dem Stoff und Gehalt äußere Formen fixiert“ hat.

der letzten; nur die Lehre vom Sein↑ hat Hegel danach noch einmal neu gefasst, für die zweite Ausgabe der großen Logik, die 1832 nach seinem Tod↑ erschien.[2]

Was Logik hier heißt, ist weiter gefasst als gewöhnlich. Regeln↑, nach denen aus gegebenen Sätzen andere folgen, kommen in dieser Logik vor, als eine Bestimmung unter anderen (der Schluss↑, Kap. 28; in der Denkbewegung Kap. 1.2, 8.3); ihr Gegenstand im Ganzen sind sie nicht, und genauer ausgearbeitet hat sie die formale Logik, zumal die seit Gottlob Frege (1848–1925), der für sie eine Formelsprache nach dem Vorbild der Arithmetik geschaffen hat. Wie Menschen tatsächlich denken, ist eine empirische Frage und hier nicht gestellt. Diese Logik ist auch keine bloß nützliche Ordnung, die sich ebenso gut anders legen ließe: Sie entwickelt die Formen↑, ohne die ein Gegenstand nicht bestimmt zu fassen ist.

Die Logik hat drei Teile. Die Lehre vom Sein nimmt die Bestimmungen, mit denen wir sagen, was etwas ist, wie groß es ist und wie viel es verträgt: Das ist Wasser, es sind fünf Liter, das ist zu viel für den Topf. Die Lehre vom Wesen↑ fragt, woran das Vorhandene hängt: Das Eis auf dem Teich ist da, weil es in der Nacht kalt war. Ihre Bestimmungen treten in Paaren auf wie Grund und Folge, Ursache und Wirkung. Die Lehre vom Begriff↑ fragt, was eine Sache selbst↑ ist und ob sie es ganz ist: Das ist eine Eiche, und diese Eiche ist gesund. Begriff heißt bei Hegel nicht die Vorstellung↑, die jemand im Kopf hat; gemeint ist, was man sucht, wenn man eine Sache begreifen will: ihre innere Natur, aus der ihre Seiten folgen. Idee↑ nennt er die Übereinstimmung↑ einer Sache mit ihrem Begriff: Sie ist, was sie ihrer Natur nach sein soll, wie die gesunde Eiche.

**Beispiel.** Mit der Größe↑ sagen wir, wie viel von etwas da ist, gleich was es ist: ein Mehr oder Weniger, das an der Sache nichts ändert. Für sich↑ genommen hält keine Größe etwas fest; fünf ist fünf nur neben vier und sechs. Fest wird sie erst im Verhältnis↑ zu einer anderen Größe, etwa als zwanzig von hundert, und dort ist sie nur noch durch Größe bestimmt. Dabei bleibt das Verhältnis dasselbe, während seine Zahlen↑ wechseln: Zwanzig von hundert ist so viel wie zwei von zehn. So verhält sich sonst eine Beschaffenheit↑, die bleibt, was sie ist, während das Mehr oder Weniger an ihr wechselt. Eine Größe, die auf diese Weise↑ etwas Bleibendes an sich hat, ist der Sache nicht mehr gleichgültig; an ihr kann hängen, was die Sache ist. Hegel nennt sie das Maß↑ (§§ 105 f.; Kap. 17.7.1, 17.7.2). Wohin der Schritt führt, zeigt eine alte Frage, die Hegel beim Maß aufnimmt (§ 108 Zusatz). Ein Haufen Weizen bleibt ein Haufen, wenn man ein

2 Die zweite Auflage von 1827 hat den Text stark erweitert und die Paragraphen darum neu gezählt: Die erste hat 477 Paragraphen, die zweite 574, die dritte 577. Wo die Auflagen in der Sache voneinander abweichen, geht dieses Buch darauf ein; die erste Auflage wird nach GW 13 angeführt, die zweite nach GW 19.

Korn wegnimmt; gälte das ohne Grenze↑, so auch beim nächsten Korn und bei jedem weiteren, und zuletzt läge kein Haufen mehr da. Gleichgültig ist die Größe der Sache also nur innerhalb einer Grenze. So sieht ein Schritt der Logik aus: Eine Kategorie, für sich↑ genommen, hält nicht, und was ihr fehlt, tritt an ihr selbst hervor und führt zur nächsten. Die Größe gilt weiter, nur nicht für sich allein.

Mit der Größe ist mehr gemeint, als sie für sich ausdrückt; ebenso meint, wer „ein Haufen“ sagt, mehr, als sich mit Mehr und Weniger sagen lässt. So ist es an jeder Stelle↑ der Logik: Jeder Schritt wird getan, weil die erreichte Bestimmung noch nicht angemessen ausdrückt, was gemeint ist, und darum muss man noch einen Schritt weiter (ausgeführt in Kap. 1.3). Was am Ende dasteht, ist dann keine letzte Bestimmung, die alle früheren ersetzt; es ist der ganze Weg, in dem jede ihren Platz hat. Hegels Satz dafür lautet: „Das Wahre ist das Ganze.“[3] Um diese Wahrheit↑ geht es der Logik, und in diesem Sinn nennt Hegel an den Gelenken↑ der Logik die spätere Bestimmung die Wahrheit der früheren.

Dieses Buch will Hegels Logik so darstellen, dass jeder sie verstehen kann, und so, dass Fachleute sie als Hegel erkennen. Beides hat einen gemeinsamen Grund. Die Arbeit an Hegels Text misst sich gewöhnlich daran, ob sie Hegel trifft: ob sie mit seinen Worten übereinstimmt und mit den Gedanken, die sich in ihnen aussprechen. Diesen Maßstab↑ nimmt das Buch ernst und geht einen Schritt weiter. Hegel hat nicht geschrieben, um mit sich selbst übereinzustimmen. Er spricht nicht von seiner Logik, sondern von der *Wissenschaft der Logik*: Sie soll gelten wie eine Wissenschaft, nicht als Meinung ihres Verfassers. Wenn dieses Buch von Hegels Logik spricht, so nur, um sie kenntlich zu machen und von Logiken zu unterscheiden, die anders vorgehen.

Die Logik ist für Hegel die Wissenschaft der reinen Idee (§ 19); die wahre Gestalt, in der die Wahrheit existiert, kann nach ihm „allein das wissenschaftliche System derselben sein“.[4] Die Logik bildet, sagt er, indem sie im Denken übt, „weil die Wissenschaft Denken des Denkens ist“ (§ 19 Anm.). Und noch im letzten Jahr seines Lebens↑ wünschte er sich die Muße, sein Werk „siebenundsiebzigmal“ durchzuarbeiten:[5] Fertig war es für ihn nicht, solange es die Sache nicht ganz traf. Sein Anliegen↑ war das Denken selbst (Kap. 40.1): zu verstehen, in welchen Formen wir denken, wie Wahrheit gefunden wird und wie Wissenschaft geht. Es

3 *Phänomenologie des Geistes*, Vorrede: TWA 3, 24. Wie der Satz in der Logik gilt, zeigt Kap. 15.5; was er am Ende der Logik heißt, Kap. 38.6.1.

4 *Phänomenologie des Geistes*, Vorrede: TWA 3, 14.

5 *Wissenschaft der Logik*, Vorrede zur zweiten Ausgabe (datiert 7. November 1831, eine Woche vor seinem Tod): TWA 5, 33. Hegel vergleicht sich mit Platon, der seine Bücher über den Staat siebenmal umgearbeitet habe.

ist auch das Anliegen dieses Buchs. Wir wollen denken lernen: herausfinden, wie man Wahrheit findet, wie man systematisch denkt und forscht und welche Fehler man dabei vermeidet. Darum nimmt das Buch Hegels Text nicht als Steinbruch, aus dem man sich holt, was gerade passt, und lässt den Rest liegen; es folgt seiner Frage und liest ihn von ihr her, von innen. Daraus ergibt sich, warum die beiden Ziele zusammengehören. Wer Hegels Gedanken als Antwort auf seine eigene Frage nachvollzieht, versteht ihn besser als jemand, der nur seine Sätze ordnet, und lernt dabei selbst denken.

Was wir dabei für Hegels Frage halten, kann unsere eigene sein, mit Maßstäben, die wir mitbringen und in ihm nur wiederfinden. Bei den Kategorien stehen gerade diese Maßstäbe zur Prüfung; wer sie nur anlegt, hat die Frage der Logik übersprungen. Ob Hegel sagt, was wir an ihn herantragen, oder anderes, vielleicht mehr, prüft das Buch darum an seinem Wortlaut, in den Abschnitten „Am Text↑“: Was sich dort findet, berichtigt unser Verständnis oder erweitert es, und mit ihm liest man den Text von neuem.

Ein altes Gleichnis sagt: Wer mit dem Finger auf den Mond zeigt, will, dass man den Mond ansieht und nicht den Finger. Hegels Text ist ein solcher Finger, und der Mond ist die Sache, auf die er selbst zeigen wollte. Den Finger braucht man, denn er gibt die Richtung an, und wer ihn falsch liest, sieht woandershin. Darum kümmert sich das Buch um beides: um Hegels Wörter und seinen Text, damit man sieht, worauf sie zeigen, und um die Sache selbst, wie man richtig denkt, prüft und forscht. Dieselbe Frage stellen ohne Hegel zwei Nachbarbücher, *Wahrheit* (2025) und *Denken – Ordnen, ohne zu verlieren* (2025) (unten, „Die Nachbarbücher“).

**Wie das Buch gebaut ist.** Aus diesem Zweck↑ ergibt sich, dass das Buch den Weg der Logik zweimal geht. Zuerst denkt der Leser ihn selbst, an der Sache und ohne Zeiger. Die Denkbewegung, mit der das Buch beginnt, entwickelt die Bestimmungen aus der Sache, mit den besten Gründen, die sich finden lassen, und ohne sich auf Hegel oder einen anderen zu berufen; wie sie vorgeht, sagt sie selbst (Kap. 1). Am Ende jedes ihrer drei Teile sagt ein Absatz **Was man mitnimmt.**, was daraus für das eigene Denken folgt. Dann folgt Hegel. Den Eingang macht, wie in der *Enzyklopädie*, Hegels eigene Einleitung, der *Vorbegriff* (§§ 19–83). Sein größter Teil gilt den drei Stellungen des Gedankens zur Objektivität↑, den Haltungen, mit denen man zum Denken kommt, am ausführlichsten Kant, dessen Frage, wie weit die Kategorien reichen, Hegels Logik aufnimmt; diesen Teil kommentiert Kap. 13. Den Schluss des Vorbegriffs, die drei Seiten des Logischen (§§ 79–82), legt Kap. 13.7 aus; womit der Gang↑ dann anfängt und warum, fragt Kap. 14 mit Hegels Abhandlung über den Anfang↑ aus der großen Logik. Danach geht das Buch Hegels drei Lehren durch, vom Sein, vom Wesen

und vom Begriff, Schritt für Schritt und mit den Gründen, die Hegel selbst gibt. Am Ende jeder Lehre blickt ein Kapitel auf ihre Bewegung↑ zurück; den Vergleich beider Wege gibt Anhang A in Tabellen. Das Buch erscheint in zwei Bänden. Der erste enthält Vorwort, Denkbewegung, Vorbegriff und die Lehren vom Sein und vom Wesen, der zweite die Lehre vom Begriff, das Nachwort und den Anhang mit dem Vergleich, dem Glossar und der Literatur.

Wer die Sache schon einmal selbst gedacht hat, folgt Hegels Gang leichter, dessen Sprache und Darstellung eigene Schwierigkeiten haben; darum kommt die Denkbewegung zuerst. Hegels Gang soll dabei Hegels bleiben, auch dort, wo sein Grund schwächer ist als der, den die Denkbewegung findet. So erkennt der Fachleser ihn als Hegel, und jeder Leser sieht, was bei Hegel steht und was nicht. Wo Hegels Text einen Übergang↑ nicht zeigt, vermerkt es der Gang; einen Grund der Denkbewegung schreibt er Hegel nicht zu.

Die Denkbewegung hat wie Hegels Logik drei Teile mit je drei Stufen, und ihre Stufen tragen meist dieselben Namen wie seine, Qualität↑, Quantität↑, Maß und so fort. Die Folge der Stufen hat sie von Hegel; sie prüft, ob man durch eigenes Denken schlüssig von einer zur nächsten kommt. Dass unabhängiges Denken notwendig auf diese Folge führt, beweist sie nicht; sie fragt, ob wir Hegels Gliederung↑ und ihre Übergänge für uns nachvollziehen können.[6] Seinen Einzelheiten geht sie nicht nach: Es geht ihr um den Überblick, um die Architektur des Ganzen, so gezeigt, dass man sie behält. Man könnte sie bis in jede Einzelheit der Logik weiterführen; hier ist das nicht geschehen, und darum bleibt sie übersichtlich. Um beide auseinanderzuhalten, heißen die Teile der Denkbewegung Teil D.1, D.2 und D.3 (erster, zweiter und dritter Teil der Denkbewegung), Hegels Lehren Teil I, II und III oder die Lehre vom Sein, vom Wesen und vom Begriff. Spricht die Denkbewegung vom ersten, zweiten oder dritten Teil, so meint sie ihre eigenen; im Hegel-Teil meint dieselbe Wendung Hegels Lehren. Der Vergleich im Anhang, der beide nebeneinanderstellt, sagt es immer mit Zusatz.

Empfohlen ist, in der Reihenfolge des Buchs zu lesen. Die Denkbewegung hilft später, bei Hegel zu verstehen, was gemeint ist; wer sie gelesen hat, kennt die

6 Nach dem italienischen Philosophen Giambattista Vico erkennt man im eigentlichen Sinn, wessen Hervorbringung man kennt: „Latinis verum et factum reciprocantur, seu, ut scholarum vulgus loquitur, convertuntur“, im Lateinischen entsprechen das Wahre und das Gemachte einander oder, wie man in den Schulen gewöhnlich sagt, sind miteinander vertauschbar; „verum esse ipsum factum“, das Wahre sei eben das Gemachte (*De antiquissima Italorum sapientia ex linguae Latinae originibus eruenda*, Neapel 1710, Liber I, Cap. I, § I). Ganz erkennt nach Vico der Mensch, was er selbst konstruiert, wie die Gegenstände der Mathematik; die Natur ganz zu erkennen bleibt ihrem Schöpfer vorbehalten. Hegels Schüler Johann Eduard Erdmann (1805–1892) hielt es, wo er von Hegel abwich, für seine Pflicht, die Vorlesungen an einen eigenen Grundriss zu knüpfen, „von dem ich gewiss weiss, dass ich ihn verstehe“ (*Grundriss der Logik und Metaphysik*, Vorwort von 1841, 3. Aufl. 1848, S. IV).

Übergänge schon im Grundsatz; der Vorbegriff zeigt, gegen welche Haltungen Hegels Logik antritt. Es steht aber jedem frei, die Denkbewegung zu überspringen und gleich mit Hegel anzufangen, ebenso den Vorbegriff zu überspringen und mit der Lehre vom Sein zu beginnen; der Gang durch Hegels Text setzt beide nicht voraus. Umgekehrt trägt die Denkbewegung allein: Wer nur sie liest, hat den ganzen Weg der Logik, ohne Hegels Text zu kennen. Nur↑ der Vergleich im Anhang setzt beide voraus.

**Wie der Hegel-Teil zu lesen ist.** Der Teil, der Hegels Text folgt, ist in drei Schichten gebaut, die am Titel der Abschnitte zu erkennen sind. Die erste ist der Gang: der Vorspann jedes Kapitels und die Abschnitte mit sprechendem Titel. Sie geben jeden Schritt Hegels in gewöhnlichen Wörtern, wovon er ausgeht, was geschieht und warum es so weitergeht, mit dem Grund, den Hegel dafür gibt. Jedes dieser Kapitel geht seinen Weg an einem Fall, der es vom ersten bis zum letzten Schritt begleitet, etwa am Licht, aus dem ein Tag wird, am Eiswürfel im Topf oder am Bau eines Hauses; Hegels eigene Beispiele stehen daneben. Ein *Zwischenstand* hält am Ende vieler Abschnitte fest, was erreicht ist, und am Ende des Gangs stellt eine Tabelle „Das Kapitel im Überblick“ seine Schritte mit ihrem Fall zusammen. Die zweite sind die Anwendungen↑, die einen Schritt an einem Fall außerhalb der Logik zeigen. Hängt eine Anwendung an einem einzelnen Schritt, so steht sie gleich hinter ihm; setzt sie mehrere Schritte voraus, so steht sie hinter dem Gang des Kapitels. Eine Anwendung zeigt, wie ein Gegenstand gebaut ist und wodurch er sich erhält; ob er ist, was er sein soll, zeigt sie nicht, denn eine logische Form lässt sich an jedem Inhalt↑ durchführen (Kap. 25.5, 27.12). Die meisten Kapitel, die Hegels Gang führen, haben einen Absatz **Für das eigene Denken.**: was man an dem Kapitel für die eigene Praxis gewinnt, welchen Fehler man vermeiden lernt und eine Frage, mit der man das eigene Denken prüfen kann.

Er steht am Ende des Gangs, meist hinter den Anwendungen und vor den Vertiefungen; in Kap. 16 bis Kap. 18 folgen ihm noch Anwendungen. Die Rückblicke↑ fragen am Anfang, was man nun kann, und haben den Absatz nur zum Teil. Die Kapitel „Wörter und Fragen“ haben ihn in der Regel nicht. Kap. 15 hat ihn, weil sich schon an seinen Wörtern eine Probe↑ gewinnen lässt; in Kap. 20 steht an seiner Stelle ein Absatz **Über Hegel hinaus.**, der die Lesefragen↑ für jedes Begriffspaar des eigenen Denkens freigibt. Wo ein Übergang keinen eigenen Ertrag hat, fehlt der Absatz. Kap. 43 am Ende des Hegel-Teils ordnet, was so gewonnen ist: was die Logik für das Denken, für das Prüfen von Wahrheit und für die Wissenschaft gibt. Die dritte ist für Fachleser: Abschnitte mit dem Titel „Am Text“ prüfen an Hegels eigenem Text, ob der Gang ihn richtig liest; sie legen den Schritt an Hegels Wortlaut aus und nennen im Satz, wer spricht (der Paragraph,

die Anmerkung, ein Zusatz, die große Logik, eine Vorlesung); Abschnitte mit dem Titel „Vertiefung“ am Kapitelende nehmen hinzu, was die große Logik oder die Forschung über den Gang hinaus bietet.

Wer Gang und Anwendungen liest, hat alles, was zum Verstehen nötig ist; nichts dort setzt die dritte Schicht voraus. Wer zum ersten Mal liest, überspringt sie am besten, damit der Fortgang↑ des Gedankens nicht abreißt; wer einen Schritt vertiefen oder an Hegels Text selbst nachprüfen will, schlägt dort nach.

Ein fettes Wort am Absatzanfang sagt, was für ein Absatz folgt: **Beispiel.**, **Einwand.** und **Antwort.** oder **Einschränkung↑.**; **Lesart↑.** steht vor einer Deutung von Hegels eigenem Grund oder Wortlaut, wo ein Schritt knapp oder dunkel ist; einen eigenen Grund für einen Schritt, an der Stelle von Hegels Grund oder neben ihm, gibt das Buch im Rückblick am Ende der Lehre oder, als Ergänzung des Buchs gekennzeichnet, im Gang; so steht die Kompossibilität↑, die Vereinbarkeit mehrerer Möglichkeiten↑ miteinander, als Zwischenstufe im Gang (Kap. 23.3), weil Hegels große Logik für sie den Anhalt gibt, und sagt dort selbst, dass sie eine Zwischenstufe dieses Buchs ist. **Offen bleibt↑.** steht vor dem, was auch so nicht trägt, mit einem Satz dazu, was trotzdem feststeht.

**Für Fachleser.** steht vor Absätzen, die auf die dritte Schicht zurückgreifen; wer zum ersten Mal liest, kann sie überspringen. **Exkurs für Physiker.**, ebenso für Mathematiker↑ oder Chemiker, steht vor Absätzen, die eine Aussage Hegels über die Natur mit dem heutigen Stand des Fachs vergleichen; wer den Gang verfolgt, kann sie überspringen, die Berichtigung, die der Gang braucht, steht im Gang selbst. In Kap. 13 steht **Kant stärker gelesen.** vor Kants eigener, stärkerer Fassung eines Gedankens, gegen den Hegel einwendet.

In der Denkbewegung stehen Einwand und Antwort↑ kursiv. Nur in ihr stehen Experimente, gezählt und mit eigener Überschrift: Absätze, in denen der Leser einen Schritt an sich selbst nachprüft, meist dort, wo eine Frage beginnt oder eine Stufe an ihre Grenze kommt, oft daran, dass ihm etwas nicht gelingt. In ihnen spricht das Buch den Leser an, weil sein eigener Vollzug↑ der Beleg ist. Ein Experiment ist eine Probe, kein Beweis↑; die Denkbewegung trägt auch ohne es. Am Absatzanfang steht KF, das Kürzel des Verfassers, wo man sonst nicht sicher wüsste, wer spricht, und meine eigene These↑ für Hegels halten könnte: bei einer Erweiterung, einem Bezug auf die heutige Zeit, einer Kritik an Hegel oder einer sehr weiten Auslegung. Wo schon der Satz selbst sagt, dass hier das Buch urteilt („dieses Buch liest …“, „wir folgen …“), braucht es die Marke nicht; sie steht darum selten, und meist sagen die Rubrik oder der Satz, wer spricht. Die Urteile↑ in Anhang A sind durchweg meine; dort steht keine Marke. Erläuternde Sätze, schlichte Beispiele und naheliegende Lesarten tragen die Marke nicht; dort wird Hegel nachvollzogen, der Gedanke ist seiner, die Formulierung verantworte ich.

Hegels Text ist in Paragraphen gezählt, und so wird er angeführt: „§ 99“ meint den Paragraphen 99 der kleinen Logik, „§ 99 Anm.“ die Anmerkung, die Hegel selbst dazugeschrieben hat. „§ 99 Zusatz“ meint die Erläuterung, die seine Schüler nach seinem Tod für die Ausgabe seiner Werke aus Nachschriften seiner Vorlesungen zusammengestellt haben, für die kleine Logik Leopold von Henning (1840), für die Naturphilosophie Carl Ludwig Michelet (1842),[7] für die Philosophie des Geistes Ludwig Boumann (1845), der auch Hegels eigene Vorlesungshefte heranzog, für die Rechtsphilosophie Eduard Gans (1833); sie ist oft anschaulicher als der Paragraph, aber nicht von Hegels Hand. Wo ein Zusatz zu dem passt, was Hegel selbst sagt, wird er wie sein Text angeführt; nur wo er Hegels eigenem Text widerspricht, in den erhaltenen Nachschriften keinen Anhalt hat oder ein Gedanke allein an ihm hängt, steht an der Stelle ein Hinweis. Im Gang und in den Anwendungen stehen vor allem diese Paragraphenangaben; gibt erst die große Logik Hegels Grund, so steht ihre Seite dabei. Die Denkbewegung kommt ohne solche Angaben aus; nur an wenigen Stellen nennt sie Hegel oder verweist auf den Teil, der ihm folgt.

In den Fußnoten und in der dritten Schicht kommen drei Arten von Angaben hinzu. Die große Logik, Hegels ausführliche *Wissenschaft der Logik*, steht mit Band und Seite der Werkausgabe bei Suhrkamp, abgekürzt TWA: „TWA 5, 126“ ist Band 5, Seite 126. Ein Kolleg↑ ist die Vorlesung, die Hegel in einem Semester gehalten hat; was Hörer dabei mitgeschrieben haben, die Nachschriften, steht in den Gesammelten Werken bei Meiner, abgekürzt GW. Auch die Namen der Forscher stehen im Gang in der Regel nur in den Fußnoten. Genaueres gibt der Nachschlageteil am Ende dieses Vorworts.

Auf andere Stellen des Buchs wird mit „Kap.“ verwiesen: „Kap. 18“ meint das Kapitel, „Kap. 18.4“ einen Abschnitt darin.

In der Denkbewegung wie in Hegels Gang setzt jedes Kapitel das vorige voraus. Jede von Hegels drei Lehren beginnt mit einem Kapitel „Wörter und Fragen“, das die Wörter erklärt, mit denen Hegel die Lehre beschreibt, und die Fragen nennt, denen die folgenden Kapitel nachgehen. Diese Kapitel sind, wie die Worterklärungen im Gang, Werkzeug↑: Sie machen Hegels Sprache brauchbar, damit man seinem Zeigen folgen kann; der Gedanke selbst steht in den Kapiteln danach. Jede Lehre endet mit einem Rückblick, der die Bewegung der Kapitel im Zusammenhang darstellt, den Übergang in die nächste Lehre entwickelt und

7 Für die Naturphilosophie zog Michelet neben den Nachschriften der Berliner Vorlesungen auch Hegels eigenes Jenaer Vorlesungsmanuskript von 1805/06 heran. Was aus ihm stammt, geht auf Hegels Hand zurück, gibt aber einen rund fünfundzwanzig Jahre älteren Stand wieder als die Enzyklopädie von 1830 (M. J. Petry, *Hegel's Philosophy of Nature*, Bd. 1, London/New York 1970, S. 123).

Gedanken der Denkbewegung aufnimmt, wo sie dem Verständnis helfen. In Teil III haben die drei Abschnitte (subjektiver Begriff, Objektivität, Idee) je ein solches Eingangskapitel und einen Rückblick; es folgen ein Kapitel über Hegels Ausdrucksweisen und wie dieses Buch sie liest (Kap. 40), der Rückblick auf die ganze Logik (Kap. 41) und der Schritt zur Natur (Kap. 42). Wer wenig Zeit hat, liest von den Rückblicken und Schlusskapiteln die Kurzfassung am Anfang; sie setzt die Kapitel davor nicht voraus. Ein einzelnes Kapitel des Gangs zeigt die Tabelle an seinem Ende auf einen Blick.

Gelesen wird Hegel wohlwollend. Wo eine Formulierung ungeschickt oder dunkel ist, wird zuerst der gute Gedanke gesucht, der hinter ihr stehen kann („gemeint ist wohl …“); erst wenn ein Schritt auch dann nicht trägt, wird das gesagt. Wo der Gang und Hegels Wortlaut auseinandergehen, vermerken es die Abschnitte „Am Text“; ausgemacht ist damit noch nicht, wer recht hat, Hegel oder der Nachvollzug.

---

Was folgt, ist zum Nachschlagen und für später: die Zitierweise im Einzelnen, eine Bemerkung zum Anfang, die Nachbarbücher und zwei Fragen, auf die das Buch erst an seinem Ende antwortet. Wer anfangen will, liest bei Kap. 1 weiter, wer gleich mit Hegel beginnen will, bei Kap. 13, wer gleich mit der Lehre vom Sein beginnen will, bei Kap. 15.

**Wer hier spricht und wie zitiert wird.** An jeder Stelle soll erkennbar sein, auf wessen Rechnung ein Gedanke geht.

*Hegels gedruckter Text.* Die *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften* wird in der dritten Auflage von 1830 nach Paragraphen zitiert. Ein Paragraph ohne Angabe des Buches meint immer ihren ersten Teil, die kleine Logik (§ 115). Beim zweiten und dritten Teil, der Philosophie der Natur und des Geistes, steht das Buch dabei (Enzyklopädie Bd. 2, § 267). Die große Logik wird herangezogen, wo sie mehr oder anderes sagt, und steht mit Band und Seite der Theorie-Werkausgabe bei Suhrkamp, deren Bände 5 und 6 sie füllt (TWA 6, 41). Band 5 gibt die Lehre vom Sein in der zweiten Ausgabe von 1832, Band 6 die Lehre vom Wesen (1813) und vom Begriff (1816). Zitiert wird nach dieser Ausgabe, weil jeder sie erreichen kann, gedruckt wie digital, während die Gesammelten Werke vor allem in Bibliotheken stehen; sie gibt Hegels gedruckte Werke im Wortlaut der letzten von ihm besorgten Ausgabe wieder, in modernisierter Rechtschreibung (vor der Reform von 1996, daher „daß“), und anders als die Gesammelten Werke enthält sie die Zusätze. Enzyklopädie und Rechtsphilosophie findet man ohnehin in jeder Ausgabe über die Paragraphen. Wo es auf die Fassung ankommt, steht die kritische Ausgabe der Gesammelten Werke daneben, GW 11 für die

erste Ausgabe von 1812/13 und GW 21 für die Lehre vom Sein von 1832. Andere Schriften Hegels sind nach derselben Ausgabe angeführt.

*Hegels mündlicher Vortrag.* Die Nachschriften der Kollegien stehen mit Nachschreiber, Kolleg und Stelle in Band 23 der Gesammelten Werke bei Meiner (Nachschrift Kehler, Kolleg 1825: GW 23.1, S. 393). Hegel spricht dort oft anschaulicher als im Druck, ist aber durch fremde Hand überliefert; wo Nachschrift und Druck auseinandergehen, ist es vermerkt. Das gilt auch für die Zusätze; hat ein Paragraph mehrere, so sind sie gezählt (§ 24 Zusatz 2).

*Die Interpreten*↑ sind mit Namen genannt, ob Hegels Schüler (Erdmann, Michelet, Rosenkranz, Werder) oder heutige Kommentatoren (Stekeler, Maybee, Iber usw.). Eine Deutung ohne Namen wäre eine Deutung, die sich als Hegel ausgibt. In den Abschnitten „Am Text" steht **Interpreten.** vor dem, was andere zu einer Stelle beitragen oder gegen sie einwenden, und **Andere Lesart.** vor einer Deutung, die neben der des Gangs steht.

In den Abschnitten „Am Text" und „Vertiefung" stehen kurze Stellenangaben im Text, längere in Fußnoten.

**Der Anfang.** Ohne Voraussetzung anzufangen heißt nicht, auf einer leeren Fläche zu beginnen. Hegel verlangt für den Anfang den „Entschluß, rein denken zu wollen" (§ 78 Anm.), also im Denken von allem Besonderen abzusehen; abgeschafft ist damit nichts. Wer die Logik schreibt oder liest, hat einen Leib↑, eine Geschichte, eine Sprache und eine Praxis, in der längst geurteilt und geordnet wird, und behält sie. Aus dem Nichts↑ holt die Logik darum nichts. Sie ordnet vom Einfachsten her, was wir ohnehin praktizieren, und muss sich daran messen lassen, ob ihre Übergänge sich prüfen lassen und ob wir unser Denken in ihr wiedererkennen. Warum sie beim Sein anfängt und was der Entschluss↑ dazu beiträgt, sagt Kap. 14.

Der Zweifel wird dabei nicht umgangen. Er ist in die Wissenschaft hineingenommen: Ein Skeptizismus↑, der ihr vorausginge, wäre nach Hegel ein „überflüssiger Weg", weil „das Dialektische selbst ein wesentliches Moment↑ der affirmativen Wissenschaft ist" (§ 78 Anm.). Den Weg zur Wissenschaft ist eigens die *Phänomenologie des Geistes* gegangen; er kann nach ihr „als der Weg des Zweifels angesehen werden oder eigentlicher als der Weg der Verzweiflung".[8] Ebenso↑ wenig wird die feste Bestimmung übersprungen, an der das Denken festhält, solange es nur unterscheidet und abgrenzt; Hegel nennt dieses Denken

8 *Phänomenologie des Geistes*, Einleitung: TWA 3, 72; ausgelegt in *Hegels Phänomenologie des Geistes – Wie Gewissheit zur Wahrheit wird* (2026), Kap. 24.1.